

gruppe, fast 200 Studenten als Leiter von Zirkeln junger Sozialisten an Schulen und in Betrieben der Stadt Erfurt zu gewinnen. Dort, wo sie selbst den Marxismus-Leninismus lehren und verteidigen, wo sie ähnlich wie im Pionierferienlager oder Schulpraktikum ihren Mann als Erzieher stehen müssen, dort wachsen Selbständigkeit und Verantwortung. Die Rechenschaftslegung über diese Tätigkeit und über die Ausübung anderer wichtiger Funktionen vor dem Kollektiv ihrer FDJ-Gruppe sind Foren echter Selbsterziehung. Als allgemeine Lehre ergibt sich: Dauerhafte Ergebnisse in der klassenmäßigen Erziehung sind nur zu erzielen, wo die öffentliche Meinung des Kollektivs entsprechenden Einfluß ausübt. Sie muß noch zielgerichteter entwickelt werden, wie es der Staatsratsbeschluß „Jugend und Sozialismus“ fordert. Es ist eine alte Weisheit: Die Kinder sehen mehr auf das, was die Erzieher tun, als auf das, was sie sagen. Das heißt, die sozialistische Lehrerpersönlichkeit ist unser aller Anliegen, sie entwickelt sich im Kollektiv.

Obwohl wir als Hochschullehrer Vorlesungen über die Theorie der sozialistischen Erziehung sowie über moderne Unterrichtsmethoden halten, erweist sich, daß das Wissen um Gesetzmäßigkeiten erst der Anfang ist; diese Gesetzmäßigkeiten bewußt anzuwenden und damit in der Praxis zu bestehen, ist viel schwerer. Die reichen Erfahrungen, die hierzu in Betrieben der Industrie und Landwirtschaft, in Schulen und Hochschulen gesammelt wurden, gilt es, durch bessere Gemeinschaftsarbeit rascher zu verallgemeinern.

Ein guter Arzt sagte einmal zu seinen Schülern: „Bedenkt, daß an jedem Finger, den ihr behandelt, ein ganzer Mensch hängt!“ Wir müssen unseren Lehrerbildnern und Studenten, ja, uns allen sagen: Bedenkt, daß von jedem Lehrer, der etwa vier Jahrzehnte tätig ist, etwa 5000 Kinder und Jugendliche gebildet und erzogen werden. Sorgen wir gemeinsam dafür, daß die jungen Lehrer nicht nur ihr Staatsexamen am Institut, sondern auch das Examen unseres sozialistischen Lebens bestehen.

Genossen! Mein Vater war ein sozialdemokratischer Funktionär, Mitglied der SPD seit 1905. Vom Machtantritt des Faschismus war mein Vater tief erschüttert. Er schwor sich — wie viele Tausende anderer Sozialdemokraten: Wenn der Faschismus beseitigt sein wird, dann gibt es nur eine Aufgabe: eine einige revolutionäre deutsche Arbeiterpartei zu schaffen. Deshalb wurde er 1945 Mitglied der KPD und arbeitete bis zu seinem Tode in den Reihen unserer Partei. Die Tage des Vereinigungsparteitages vor nunmehr 21 Jahren waren die glücklichsten seines Lebens.